

Königin und Sklaven

Ein ai-Podiumsgespräch auf der Frankfurter Buchmesse über die Situation der Menschenrechte in Indien. Von **Susanne Borée**



Foto: Michael Probst/AP

Schwerpunkt Indien auf der Frankfurter Buchmesse.

Ein Rollstuhl wird an das Podest geschoben. Helfende Hände stützen die 80-Jährige beim Gang auf das Podium. Einige Augenblicke verharrend, hebt sie dann ihre einander zugewandten Handflächen zum Gruß an die Stirn. Nicht wenige Zuschauer grüßen die Grande Dame der indischen Literatur auf dieselbe Art und Weise.

Nach der Begrüßung durch den Moderator Roger Willemssen und einleitenden Ausführungen des ai-Experten für Süd-asien, Dr. Michael Schied, zum Thema des Podiumsgesprächs, »Die Menschenrechte in Indien – Vision und Wirklichkeit«, beginnt Mahasweta Devi von ihrem Leben zu erzählen.

Ogleich ihr Vater, der Dichter Manish Chandra Ghatak, selbst einer Gruppe rebellierender junger Schriftsteller angehörte und sich ihre Mutter Dharitri Devi als Sozialarbeiterin engagierte, konnte Mahasweta Devi nur gegen die Widerstände ihrer Familie einen überzeugten Kommunisten heiraten. Nach der Unabhängigkeit wurde er von der neuen politischen Elite schikaniert und fand keine Arbeit. Mahasweta Devi musste den Lebensunterhalt ihrer jungen Familie zunächst als Büroangestellte, später als Journalistin sichern.

Bei ihrer Arbeit stieß sie auf die Spuren der legendären

Königin Lakshimbai von Jhansir, die Mitte des 19. Jahrhunderts gegen die Briten kämpfte. Devi lieh sich Geld, ließ Mann und Kind zurück und recherchierte in entlegenen Regionen Nordindiens. »Ich habe nichts aus den Geschichtsbüchern abgeschrieben«, sagt sie, »sondern ich bin zu den Menschen gegangen und habe ihren Erinnerungen nachgespürt«. Mahasweta Devi kämpfte auch für die Rechte der ethnischen Gruppen im Nordosten Indiens, deren Leben von Ausbeutung und Unterdrückung geprägt war und die immer noch unter Armut und mangelnder Gleichberechtigung leiden. Diese Regionen werden, wie die Podiumsteilnehmerin Mamang Dai später erzählte, heute von Unruhen und Gewalt erschüttert, während separatistische Bestrebungen zunehmen.

Zeitungsartikel, Bücher und politische Aktionen, all diese »Waffen« setzte die Zeit ihres Lebens sozialpolitisch engagierte Dichterin immer wieder ein. Ihre teilweise in leidenschaftlicher Sprache vorgetragene Ausführungen, aber auch die wiederholten Klagen über die Nöte »ihres Indien«, beeindruckten das zahlreich erschienene Publikum. Während es für hundert Zuhörer Sitzgelegenheiten gab, drängte sich eine ungleich größere Menge in der Enge des Forums Dialog.

Auch die anderen Teilnehmer der Podiumsdiskussion kritisierten die Missstände auf dem Subkontinent. »Alle fünf Jahre ist bei uns zwar das Volk der Souverän«, merkte der Journalist und Filmemacher Uday Prakash aus New-Delhi an, »nämlich bei den Wahlen.« Das Problem bei menschenrechtlichen Forderungen sei weniger die Gesetzgebung und die Verfassung, sondern die mangelnde Umsetzung in die Praxis, erklärte Prakash weiter. Nicht nur wegen der Tradition, sondern auch wegen der immer noch sehr erheblichen Ungleichheiten zwischen den sozialen Schichten.

Die Presse sei zwar relativ frei, ergänzte die Autorin und Lyrikerin Mamang Dai aus dem nordöstlichen Bundesstaat Arunachal Pradesh, doch immer wieder würden Journalisten angegriffen, erpresst oder unter Druck gesetzt. Der seit Jahrzehnten in Europa lebende und unter anderem für die »Deutsche Welle« arbeitende Journalist und Übersetzer Ujjwal Bhattacharya fügte hinzu, dass in den hinduistischen Gebieten die größte Gefahr von Hindu-Fanatikern ausgehe, die jede Diskussionen unterbinden wollen.

ai kann mit dem Auftritt auf der Buchmesse zufrieden sein. Auch am Messestand drängten sich besonders an den beiden Publikumstagen am Wochenende viele Interessierte. Für zwei Petitionen konnten zahlreiche Unterschriften gesammelt werden. Am einem Tag erschien am Stand plötzlich ein Pulk dunkel gekleideter Herren und ein Schwarm von Fotografen. Aus ihrer Mitte trat überraschend Bundespräsident Horst Köhler vor, schüttelte Hände und äußerte anerkennende Worte über die Menschenrechtsarbeit von ai.

Die Autorin ist Mitglied der Kogruppe für verfolgte AutorInnen/JournalistInnen.